

Ordnung statt Eskalation - Wird Europas Rolle im Frieden unterschätzt?

Aktuell scheint der Frieden so gefährdet wie schon lange nicht mehr. Geprägt von zahlreichen neuentfachenden sowie lang andauernden Konflikten, ungewissen Machtverhältnisse in den größten und mächtigsten Ländern dieser Welt und neu entstehenden Gefahren aufgrund des zunehmenden digitalen Wandels, wird das weltpolitische Klima immer komplexer. Die tatsächliche Rolle Europas im Kampf um positiven Frieden ist in ihrer Tragweite umstritten.

Gerade in Zeiten zunehmender globaler Spannungen entscheidet sich, ob Frieden lediglich als die Abwesenheit von Krieg verstanden wird oder als aktiver Zustand gesellschaftlicher Stabilität, Gerechtigkeit und Resilienz. Deshalb gewinnt die Frage nach Strukturen, die dauerhaften Frieden erst ermöglichen, an Bedeutung - genau hier beginnt die besondere Rolle Europas.

Gemeinsam entwickeln die europäischen Staaten ein System, in dem jede Art von Krieg irrational wird. Durch wirtschaftliche Zusammenarbeit wie den Schengen-Raum, der zollfreies, produktives Handeln ermöglicht, werden die früher kriegerisch befriedigten Bedürfnisse nach neuen Ressourcen diplomatisch geregelt. Politische Organisationen wie die EU ermöglichen internationale Zusammenarbeit. Gemeinsam beschlossene Richtlinien und Verordnungen schaffen eine geteilte Basis und wirken präventiv übermäßigen internationalen Disparitäten entgegen. Weitergehend sind die Länder Europas federführend in diversen Hilfsorganisationen, welche das weltweite gesellschaftliche Klima durch einen unermüdlichen Einsatz abkühlen und darauf basierende Konflikte verhindern.

Somit gelingt es der europäischen Gesellschaft, die inneren Konflikte konstruktiv zu lösen, wodurch sie ebenfalls nach außen stabilisierend wirkt.

Historisch betrachtet war Europa ein Schauplatz von vielen grausamen Konflikten. Was zunächst abschreckend wirkt, stellt sich in Form von Erfahrung und Lernbereitschaft jedoch als Vorteil heraus. Die europäischen Staaten erkennen Konfliktpotentiale in frühen Stadien, was sie weltweit dazu veranlasst, früh präventiv gegen diese vorzugehen. Aktuelle Entwicklungen wie der Aufschwung von rechtsextremistischen Kräften zeigen zwar, dass Problemstellen früh erkannt, jedoch unzureichend in Angriff genommen werden.

Das macht Europa zum internationalen, politischen Frühwarnsystem, jedoch kann die Rolle nicht pauschal auf die aktive Friedenssicherung ausgeweitet werden.

Abgesehen davon ist Europa weder klassische Großmacht noch neutraler Akteur. Gerade diese Zwischenposition ermöglicht Vermittlung dort, wo Machtpolitik scheitert. Ausgleich, Dialogfähigkeit und der Versuch, Interessen zu moderieren statt zu dominieren, etablieren Europas Glaubwürdigkeit.

Insgesamt setzt Europa auf Diplomatie und kontinentale und interkontinentale Zusammenarbeit. Frieden wird so nicht erzwungen, sondern ermöglicht. Die Frage bleibt jedoch, ob dieser Weg auch unter wachsendem Druck Bestand haben wird.